

„Berliner Tageblatt“

erschient täglich Mittags mit Ausnahme des Sonntags, an welchem es nur in einer Morgenausgabe, und des Wochentags, an dem es nur in einer Abendausgabe...



Abonnements-Preis

auf das „Berliner Tageblatt“ nach dem Tarif. Vierteljahr „N.R.“ bei „Deutscher Buchhandlung“...

Berliner Tageblatt.

Nr. 15.

Berlin, Mittwoch, den 10. Januar 1883.

XII. Jahrgang.

Konserervative Gesetzesverächter.

Die Konservationen können oder wollen sich nicht an den Gedanken gewöhnen, daß der moderne Staat mit dem religiösen Bekennnis seiner Angehörigen nichts zu schaffen habe.

Daß der Mensch vor Allen der menschlichen Gesellschaft und erst in zweiter Linie einer religiösen Gemeinschaft angehört, gilt für unsere Konservationen nicht.

So der moderne Staat. Daß es in der Menschheitsentwicklung auch theokratische Staatsformen gegeben hat, in denen die Religion die Grundlage des gesamten öffentlichen Lebens und das Staatsoberhaupt gemessenmaßen der direkte Stellvertreter Gottes auf Erden gewesen, kann hieran nichts ändern.

Die Konservationen freieren Jeter über dies Vorkommniß. Der „Rechtsbote“ des Herrn Förster trauert in Satz und Weise, er wehlt sich durch eine ganze Spalte über „unser Eidesnoth“.

Orthodoxer und Freigemünder sollen von Richter nach einerlei Gesetz beurteilt werden. Es ist dies eine notwendige Forderung, ohne deren strenge Geltendmachung der moderne Staat schlechterdings nicht bestehen kann.

Gleichwohl glauben unsere frommen Konservationen, sie müßten überwiegens in diesem Punkte etwas vor uns andern Sterblichen voraushaben. Die Gesetzgebung verleiht das Richteramt ohne Ansehen des religiösen Bekenntnisses an Jeden, der die vorgeschriebene Kenntniß des Rechts nachweist.

Herr Prediger Hapfe hat vor Gericht den Eid verweigern zu sollen gelehrt, weil ihm nicht die Versicherung erteilt wurde, daß der Richter, vor dem er schwören sollte, ein veritabler Christ ist.

Die Konservationen freieren Jeter über dies Vorkommniß. Der „Rechtsbote“ des Herrn Förster trauert in Satz und Weise, er wehlt sich durch eine ganze Spalte über „unser Eidesnoth“.

Die Konservationen freieren Jeter über dies Vorkommniß. Der „Rechtsbote“ des Herrn Förster trauert in Satz und Weise, er wehlt sich durch eine ganze Spalte über „unser Eidesnoth“.

bertheil unserer öffentlichen Einrichtungen, die es zulassen, daß ein christlicher Prediger vernachlässigt wird, weil er nur von einem Christen schwören will.

Allein — das ist Alles, was sich auf diese Absonderlichkeiten erwidern läßt — der Staat hat doch nun einmal den Fortschritt gemacht, seine Angehörigen einfach unter dem Gesichtspunkte ihres Staatsbürgerthums zu betrachten und somit diese ihre Eigenschaft in Frage kommt, sich um die religiöse Gemeinschaft, der sie angehören, nicht weiter zu kümmern.

Und der Mann ist ein Konservativ! Ist das der Geist, der heutzutage in der konservativen Partei lebt, so ist es schlimm, wenn diese die Partei, die „Deutsche Tagesblatt“ aber, das Hauptorgan dieser Partei, geht noch weiter.

Angesichts solcher Bestrebungen, die klare Sachlage zu verwirren und dem gesetzlichen Rechte eine Wale zu brechen, muß man die Energie des Gerichtshofes in dem in Rede stehenden Falle um so befalliger begrüßen.

Die Demonstration, wie sie in diesem Falle beabsichtigt worden ist, um so fruchtbarer, weil sie ohne alle Innere Logik ist.

Die junge Frau Gräfin.

Novelle von Elise Polke.

(2. Fortsetzung.)

Eggar schielte fähigst und feierhaft in seiner Nacht, aber der Morgen brachte ihm einen seltsamen Traum. — Er sah die kleine Thea vor sich stehen in einem weissen, weichen kleidenden Gewande mit goldenerem Saum.

Am nächsten Abend sah Graf Eggar im Hintergrunde einer feinen halbdiegeleiterten Loge — Grafons breite Gestalt füllte den schmalen Raum.

Und die Aize erschien im Gefolge der schönen Melusine, eingehüllt in einen Mantel goldigen Haars, eine stierliche, reizende Gestalt, ein süßes Kindergeächel, und seit dem Moment ihres Auftretens sah Eggar nur die eingehende Ziererei.

Stillschlaf. Ein kleiner Eklat entstand nun. Die Aize schlug plötzlich die Hände vor's Gesicht und ließ hinter die Coullissen Alles lachen.

Am ersten Mal in seinem Leben fand sich Graf Dorned hinter den Coullissen einer kleinen Bühne wieder. Es trieb ihn unaufrichtig das arme Mädchen zu suchen, ihr ein freundliches Wort zu sagen — ihr zu fragen, was sie zu ihm gedachte noch diesem verunglückten Abend, sie seinen Schwig, seine Hilfe anzubieten.

Da ihrer nächsten Bemerkung und Entrüstung aber fürchtete er mit einer Herbeizugung an ihr vorüber — war es möglich — sie traute ihren Augen nicht — er trat zu jener abernern ungegliederten Berlin, die endlich ihren verdienten Lohn empfangen für die unerhörte Dreistigkeit, jung und hübsch sein zu wollen neben ihr — und die jetzt mit einem Verlaßtheit sah und damit befehligte war, ihren blonden Haarreichtum zusammen zu brechen — durchaus noch nicht zerstritt und demüthig.

Als Graf Dorned zu Thea trat, hob sie ihr zorniges Gesicht. „Was willst du mit mir?“

„Was willst du mit mir?“ — und die jetzt mit einem Verlaßtheit sah und damit befehligte war, ihren blonden Haarreichtum zusammen zu brechen — durchaus noch nicht zerstritt und demüthig.

„Was willst du mit mir?“ — und die jetzt mit einem Verlaßtheit sah und damit befehligte war, ihren blonden Haarreichtum zusammen zu brechen — durchaus noch nicht zerstritt und demüthig.

Der Baron nannte. Thea, die mit ihrem Vogel tänzelte, rief nur nach einigem Mal bescheiden: „Herr Graf muß Du sagen.“

„Auf seine mummwundene Frage endlich, was Thea nach der gehörigen Intrigue zu thun gedachte, erzählte das Mädchen, daß sie Petrusburg noch verweilen habe und man dort eine Chansonette, Sängerin brillant besahe, — dorthin wollten sie reisen, sobald als möglich.“

„Was willst du mit mir?“ — und die jetzt mit einem Verlaßtheit sah und damit befehligte war, ihren blonden Haarreichtum zusammen zu brechen — durchaus noch nicht zerstritt und demüthig.

„Was willst du mit mir?“ — und die jetzt mit einem Verlaßtheit sah und damit befehligte war, ihren blonden Haarreichtum zusammen zu brechen — durchaus noch nicht zerstritt und demüthig.

„Was willst du mit mir?“ — und die jetzt mit einem Verlaßtheit sah und damit befehligte war, ihren blonden Haarreichtum zusammen zu brechen — durchaus noch nicht zerstritt und demüthig.